

Hallische Zeitung

(im Schwetschke'schen Verlage).

Politisches und

für Stadt



literarisches Blatt

und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung (Schwetschke). — Redakteur Dr. Schadeberg.

Fortsetzung des Hallischen Couriers (im Schwetschke'schen Verlage).

N 168.

Halle, Donnerstag den 8. April
Zweite Ausgabe.

1852.

Deutschland.

Berlin, d. 6. April. Ueber die Verhandlungen in Darmstadt verlautet noch nichts, es liegen aber mehrfache Andeutungen vor, nach denen Preußen seine bisher inne gehabte Stellung der Koalition gegenüber nicht aufgeben und die in den letzten Notizen dargelegte Politik festgehalten wird. Für die Darmstädter Verhandlungen ist es bezeichnend, daß sich der österreichische Gesandte in Kassel, Graf von Angenheim, welcher zu gleicher Zeit bei dem großherzoglich-hessischen Hofe beglaubigt ist, ebenfalls nach Darmstadt begeben hat.

Wie die „Sp. Btg.“ hört, ist dem Vice-Ober-Ceremonienmeister, Freiherrn v. Stillfried, der Auftrag geworden, eine Liste der in Preußen lebenden Personen aufzustellen, welche sich nach dem von der ersten Kammer angenommenen Hefster-Koppeschen Antrage zur Ernennung als Mitglieder der neu zu bildenden ersten Kammer eignen.

Der Generalleutnant v. Radowicz, welcher seit längerer Zeit in Erfurt lebte, hat in diesen Tagen, wie die Leipziger Zeitung schreibt, eine Einladung nach Karlsruhe erhalten, um bei der Reglung der jetzt obwaltenden badiſchen Erbfolgeangelegenheit mitzuwirken. Er ist deshalb bereits am 3. April nach Baden abgereist. Die Wahl des Genannten soll dem Vernehmen nach auf den Rath des Herzogs von Koburg erfolgt sein, der mit Hrn. v. Radowicz persönlich befreundet und erst kürzlich von Karlsruhe zurückgekehrt ist.

Der verstorbene österreichische Ministerpräsident Fürst Felix Ludwig Johann Friedrich zu Schwarzenberg, gefürsteter Landgraf in Kleggau, Graf zu Sulz und Herzog v. Krumau war am 2. October 1800 zu Wien geboren und der zweite Sohn des Fürsten Joseph zu Schwarzenberg und der Fürstin Pauline, gebornen Prinzessin von Ahremberg. Die Eltern des Fürsten waren im Jahre

1810 in Paris und wohnten dem Fest bei, welches der Feldmarschall Fürst Karl zu Schwarzenberg, damals österr. Boischafter zu Paris, zu Ehren der Vermählung der Erzherzogin Marie Louise mit Napoleon gab. Bekanntlich gerieth der Ballsaal dabei plötzlich in Flammen. Die Fürstin Pauline war schon gerettet, fand aber ihre Tochter, die Prinzessin Eleonore (nachmals die Gemahlin des Feldmarschalls Fürsten Windischgrätz und am 12. Juni 1848 zu Prag während der Insurrection durch eine Kugel getödtet) suchend, ihren Tod in den Flammen. Fürst Felix trat jung in Kriegs- und Staatsdienste, wurde Kammerer, Geheimerath, Feldmarschall-Lieutenant und Oberst-Inhaber des 21. Infanterie-Regiments. Bis zum 28. März 1848 war er außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am Hofe zu Neapel. In diesem Jahre diente Fürst Schwarzenberg in Italien eine Zeitlang in dem Heere Radetzky's. Am 21. November 1848 wurde er Ministerpräsident, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, sowie auch des kaiserl. Hauses und Hofes, am 17. April 1850 Kanzler des Franz-Joseph-Ordens. Fürst Felix war nie vermählt. Sein älterer Bruder, Fürst Joseph Woldp, pflanzte das Geschlecht Erlinger's von Seinsheim (Stammvater des Hauses Schwarzenberg 1420) in älterer Linie fort, sein jüngerer Bruder Friedrich ist Cardinal-Fürst-Erzbischof von Prag. Chef der zweiten Linie des Hauses Schwarzenberg ist der Malteser-Ritter Fürst Friedrich (Sohn des Feldmarschalls Fürsten Karl), der sich durch die „Mittheilungen aus dem Tagebuche eines alten Lanzenknechts“ einen Namen gemacht hat.

Das „C. B.“ meldet aus Wien, daß die, seit Jahren wenig betriebene Befestigung der Stadt in der letzten Zeit in lebhaften Angriff genommen werde. Die schon früher projectirte Errichtung eines ungeheuren Waffen-Depots daselbst habe die Billigung an höchster

Literarischer Tagesbericht.

Mittheilungen über Gesang und Gesangunterricht.

von G. Naumburg.

Niemand wird abläugnen, daß der Gesang einer der bedeutsamsten Förderer geistigen Lebens und daß namentlich der Volksgesang eine bewegende Kraft des Volksgeistes geworden ist. In Schule und Gesangsverein wird das Volkslied, und oft mit ausdauerndem Fleiße gepflegt, bedeutende Talente haben sich der Volkspoesie zugewendet — und doch ist der Erfolg ein verhältnißmäßig geringer, auf sehr kleine Kreise beschränkter gewesen. Unbestritten steht wenigstens der Erfolg zu der besprochenen Thätigkeit in keinem günstigen Verhältniß. Wo liegt der Grund? — Der Gesanglehrer A. Reismann in Weimar hat diese wichtige Frage neuerlich in einem besonderen Werkchen:

Elementargefänge für Schule und Haus. (Leipzig bei C. W. B. Naumburg.)

theoretisch erörtert und praktisch die Methode angegeben, wie der Gesang in Schule und Volksgesangsvereinen eine höhere Vollkommenheit und Tüchtigkeit erstreben könne. Das Werkchen des Herrn Reismann offenbart eine sehr gesunde und wohlgegründete Kunstanschauung, zeichnet sich durch eine natürliche, echt praktische Methodik vortheilhafter aus und verdient somit in den betreffenden Kreisen die weiteste Verbreitung und resp. Beachtung.

Dieselbe Verbreitung und Beachtung wünschen wir dem folgenden Schriftchen, welches den höheren und eigentlichen Kunstgesang berücksichtigt:

Kurze Anleitung zum gründlichen Studium des Gesanges. In alphabetischer Ordnung abgefaßt und allen Freunden eines edeln Gesanges gewidmet von F. Sieber. Leipzig bei Bruno Hinze. Preis 10 Sgr.

Die neuere Zeit ist zwar sehr reich an Hülfsmitteln zur Ausbildung in der Gesangkunst; es mangelt keineswegs an Methoden und Schulen, die mehr oder weniger wissenschaftlich begründet, ja zum Selbstunterrichte (!) bestimmt sind; aber es mangelt ganz auffällig an wirklich kunstgebildeten Sängern, die den früheren Gesangsgrößen gleichgestellt werden können. Woher diese gar nicht abzuwendende Erfahrung? — Wenn man die schwere Kunst des Gesanges wirklich vollständig schriftlich lehren und lernen könnte, so hätten die deutschen Sänger, Gesanglehrer und Componisten diese Kunst wohl längst aus den zahlreichen „vollständigen“ und „zum Selbstunterrichte“ eingerichteten Gesangschulen erlernt. Man erlernt aber keine praktische Kunst durch bloße schriftliche Theorie. „Kunst“, sagt Herder sehr wahr, kommt her von „können“ und „kennen“. Wer kennt, ohne zu können, ist ein Theoretik, dem man in Sachen des Könnens kaum traut; wer kann ohne zu kennen, ist ein bloßer Praktiker; der echte Künstler verbindet Beides.“ — Unsere theoretischen Gesangschulen sind aber noch dazu durchaus nicht so vollständig und zum Selbstunterrichte geeignet, als sie sich selbst rühmen; sie können es schlechthin gar nicht sein, weil eben die Gesangkunst eine Kunst des unmittelbaren Seelenlebens ist, die nur durch lebendige Lehre und unmittelbare Anhörung vollständig erlernt werden kann. Die schriftliche Lehre niht wesentlich nur dem, der die Sache schon praktisch kennt und versteht; wer die Gesangkunst nicht selbst praktisch geübt und durchdacht hat, dem bleibt auch die vollständigste Gesanglehre ein unverstandenes Geheimniß! — Will man neben den praktischen Gesangstudien einen theoretischen Mithelfer und Führer annehmen, dann empfehlen wir mit vollster Ueberzeugung und Zügel annehmen, dann empfehlen wir zum gründlichen Studium u. die obige: „Kurze Anleitung zum gründlichen Studium des Gesanges“ des Herrn F. Sieber um so lieber, da der Verfasser unsere Kunst nicht bloß theoretisch und gründlich kennt, sondern auch als Sän-

Stelle erhalten, so daß schon Vorschläge über die specielle Ausführung des Plans vorlägen.

Frankfurt a. M., d. 4. April. Der Verein zur Wahrung der Interessen der Eisen-Industriellen des Zollvereins brachte seine Vorberatung in zwei Sitzungen zu Ende, deren erste gestern Vormittags um 9 Uhr und deren zweite Nachmittags um 5 Uhr abgehalten wurde. Im Wesentlichen besteht das Ergebnis seiner Beratung in einem Hauptbeschlusse, dessen Inhalt der folgende ist: „Die Eisen-Erzeuger beschließen, an die Regierungen des Zollvereins ein Gesuch zu richten, dahin gehend, daß auf die Grundlage der Tarif-Gesetzgebung des Zollvereins hin eine Erhöhung des Zolles auf Roheisen und Stabeisen bewirkt werde, und daß der belgischen Eisen-Industrie jene bevorzugte Stellung vor anderen fremden Eisen-Industrien nicht ferner eingeräumt werde, welche sie durch den ihren Erzeugnissen vertragsmäßig zugestandenen Differential-Zoll dem Zollvereine gegenüber einnehme.“ Die den Verein selbst betreffenden Organisations-Fragen, deren Erörterung angeregt worden war, wurden noch nicht erledigt, sondern ist zur Abhaltung der General-Versammlung des Vereins zum Schutze vaterländischer Arbeit verlagt.

Kassel, d. 3. April. Die Verkündigung der neuen Verfassungsurkunde ist auf unerwartete Hindernisse gestoßen. Der Widerspruch, welchen das veriditete Grundgesetz an höchster Stelle gefunden hat, scheint sich vorzugsweise um den Geldpunkt zu drehen, wo bekanntlich alle Gemüthlichkeit aufhört. Die Einkünfte der heimgefallenen Rotenburger Quart waren bekanntlich lange Jahre hindurch Gegenstand eines Streites zwischen Fürst und Ständen, bis diese Frage unter dem Einflusse des Jahres 1848 zu Gunsten des Landes entschieden wurde. Der Kurfürst hält den gegenwärtigen Augenblick für geeignet, auch dieses Zugeständnis einer revolutionären Zeit zurückzunehmen, und soll, wie in gut unterrichteten Kreisen erzählt wird, den Vollzug der Verfassungsurkunde von der Erfüllung dieses Lieblingswunsches abhängig gemacht haben. Die ihm verfassungsmäßig garantierte Civilliste (mit den Subsidien = 800,000 Thlr.) reiche nicht hin, die Zukunft seiner Kinder angemessen zu sichern, es erscheine daher um so billiger, daß die Einkünfte der Rotenburger Quart ihm überwiesen würden, als er dieselben ja vor 1848 auch besessen habe. So etwa soll die Argumentation sein. Es mag ein derartiges Ansinnen unter den dormalen obwaltenden Umständen, wo ein allgemeiner Nothschrei das ganze Land durchzuckt, dem seit zwei Tagen wieder hier anwesenden Grafen Keimingen wohl etwas zu absonderlich vorgekommen sein, um dagegen nicht seine Stimme zu erheben. Denn der Graf soll, wie ich weiter vernehme, erklärt haben, der Verfassungsentwurf sei von Seiten des Bundestages genehmigt und könne eine Aenderung nur durch die Landstände erleiden. Nichtsdestoweniger ist die Verfassung, obwohl seit drei Tagen zur Unterschrift vorgelegt, bis heute noch unvollzogen. Sie können denken, daß dieses Intermezzo hier mit großem Interesse verfolgt und besprochen wird.

ger practisch ausübt. Zu allen Zeiten wo die Kunst verfiel, ist sie nicht bloß durch die Künstler, sondern auch durch die Kunstlehrer verfallen; der Verfasser sagt in dieser Beziehung Seite 24 wohl mit vollem Rechte: „Ein sprechender Beweis dafür, wie irrig und falsch die allgemeinen Begriffe über Gesangs-kunst und Methode sind, liegt schon in der traurigen Wahrheit, daß Jeder, der irgend Musik treibt, sich auch fähig und berufen fühlt, Gesang unterrichtet zu ertheilen. Flöten, Violinisten, Pianisten etc., die vielleicht in ihrem Fache recht tüchtig sein, ja das Trefflichste leisten mögen, haben oftmals keinen Begriff von der eigentlichen „Stimm-bildung“ — überhaupt von der Gesangs-kunst, die zum großen Theile auf empirischen Erfahrungen und Kunstgriffen beruht. Wie denn, wenn ein beliebiger Sänger Unterricht auf dem Violoncell, auf der Violine, Flöte oder Clarinette geben wollte, ohne die Instrumente selbst zu spielen? — Man würde ihn mit vollem Rechte für einen Narren erklären! —“

„Hier hilft das Tappan nicht; eh' man was Gutes macht, was man es erst recht sicher kennen.“ Goethe.
Möge denn das wohlfeile und gut ausgefaltete Werkchen des Herrn F. Sieber recht bald in den Händen „aller Freunde eines edeln Gesanges“ sein, und die Beachtung finden, die es in Wahrheit verdient.

An neuesten Schriften sind erschienen:
Arnold, G., acht Rechnungstabellen zur schnellen Auffindung gleicher Gewichte-Mengen für den Handels- und Eisenbahn-Verkehr in Deutschland. Berlin. 12 1/2 Sgr.
Bancroft, G., Geschichte der amerikanischen Revolution. Deutsch v. Kregischmar. 1 Bg. Leipzig. pro exempl. 1 Thlr. 15 Sgr.
Barbier, P., Antiquarische der französischen Sprache. Ein praktisches Hand- und Übungsbuch für Lehrern. 1 Bg. Frankfurt a. M. 16 Sgr.
Berend, N., zur Chloroform-Frage. Breslau. 20 Sgr.
Kritische Blätter christlichen Inhalts. In unangefangenen Heften von A. Brinj. No. 1. Erlangen. 8 Sgr.
Böckh, A., Untersuchungen über das kosmische System des Platon, mit Bezug auf Gruppe's kosmische Systeme der Griechen. Sendschreiben an Alex. v. Humboldt. Berlin. 25 Sgr.
Bormann, J. A., die Ursachen des Verfalls der Leinen- und Baumwollen-Fabrikation in den deutschen Zollvereins-Staaten und Vorschläge zu ihrer Hebung. Berlin. 6 Sgr.
Darwin's und **Hufeland's** Anleitung zur physischen u. moralischen Erziehung des weiblichen Geschlechts. 2te deutsche neu bearbeitete Auflage, herausgegeben von J. A. v. Ammon. Leipzig. 24 Sgr.
Fischer, R., Gedanken über weibliche Erziehung. Mit einleitenden Worten von C. J. Brandt.
Dunder, M., Geschichte des Alterthums. 1. Bd. Berlin. 2 Thlr.
Geist, L., die Regeneration des Unterkiefers nach totaler Necrose durch Phosphordämpfe. Mit illuminierten Kupfertafeln. Erlangen. 16 Sgr.

Frankreich.

Paris, d. 4. April. Seit einigen Tagen spricht man von der bevorstehenden Entdeckung einer legitimistischen geheimen Gesellschaft. Wie es heißt, sind viele Arbeiter in dieselbe aufgenommen worden und erhalten eine tägliche Besoldung von zwei Franken. Ueber den Tag der Entdeckung derselben durch die Polizei ist noch nichts Näheres bekannt. Dagegen spricht man von einer großen Revue, die am 5. Mai auf dem Caroussel-Platz Statt finden soll. Mit diesen Angelegenheiten bringt man natürlich die verschiedensten Gerüchte in Zusammenhang und ist schon jetzt begierig, was Girardin, welcher heute einen dritten Abschnitt seines Artikels „Erhalten wir die Republik“ veröffentlicht, sagen wird, wenn die Krönung in Notre Dame vorbei ist. (K. 3.)

Aus dem hohen Betrage der neuen Civilliste folgert man wohl nicht ohne Grund, daß das Kaiserthum ziemlich nahe ist. Mehreren Senatoren, die, ehe die Frage im Senate zur Verhandlung kam, L. Napoleon darüber ausforschten, welche Summe er bewilligt wissen möchte, soll er geantwortet haben, daß seine Ansprüche sehr bescheiden seien, daß eine mäßige Civilliste für den Präsidenten einer Republik hinreichen würde und daß er, wie dies in seiner Rede vom 29. März ausgesprochen sei, nicht daran denke, diese Regierungsform zu ändern. Da er aber bemerkte, daß die Senatoren trotz dieser Äußerungen an seine Genügsamkeit nicht recht zu glauben schienen, so setzte er hinzu: „Freilich bin ich gleichzeitig genüthigt gewesen, die Möglichkeit des Kaiserthums vorherzusehen. Wenn aber die Umstände mich zwingen, Kaiser zu werden, so muß das Kaiserthum sich machen, ohne Frankreich einen Sou zu kosten. Es ist daher klug, meine Herren, die Civilliste auf einen Betrag festzusetzen, dessen weitere Erhöhung nicht mehr nöthig ist.“ So erklärt sich die kaiserliche Ziffer von 12 Millionen. Eben so viel betrug bekanntlich auch die Civilliste Ludwig Philipp's, dem jedoch nur die Hälfte davon zur freien Verfügung blieb, da ihm die Immobilien-Dotation der Krone jährlich 3 Millionen kostete und weitere 3 Millionen durch die Ausgaben der Königin und der Prinzen in Anspruch genommen wurden.

Paris, d. 5. April. (Tel. Dep.) Nachstehend folgen einige Stellen der Rede, welche L. Napoleon gestern Abends im Elysee an die Mitglieder der Magistratur hielt, die in seine Hände den Eid leisteten: „Seit dem Tage, wo das Dogma der Volks-Souverainetät jenes des göttlichen Rechtes ersetzt hat, kann man sagen, daß nie irgend eine Regierung legitimer gewesen ist, als die meinige. Im Jahre 1804 bezeichneten vier Millionen Stimmen, indem sie die Erblichkeit der Gewalt in meiner Familie proclimirten, mich als Erben. Im Jahre 1848 beriefen sechs Millionen Stimmen mich an die Spitze der Republik. Im Jahre 1851 erhielten acht Millionen mich in dieser Stellung. Indem Sie mir den Eid leisten, schwören Sie nicht einem Menschen Treue, sondern einem Grundsatz, einer Sache, dem Nationalwillen selbst.“

Göbel, C. L. F., Agriculturchemie für Vorleser an Universitäten und in Landwirtschaft. Lehrrathen, sowie auch zum Gebrauche für gebildete Landwirthe. 2. Ausg. Erlangen. 1 Thlr. 22 Sgr.
Gölk, B., Ein Jugendleben. Biographisches Idyll aus Westpreußen. Leipzig. 3 Bde. 5 Thlr.
Gumpert, Größt! Lebensbilder für die reisere Jugend u. Jugendfreunde. Breslau. 15 Sgr.
Horn, M., Die Pilgerfahrt der Rose. Leipzig. 16 Sgr.
Jungbuhn, J., Aukteise von Java nach Europa mit der sogenannten englischen Ueberlandpost im September u. October 1848. Aus dem Holländischen v. Hoffart. Mit 4 Ansichten u. 2 Karten. Leipzig. 1 Thlr. 20 Sgr.
Kambold's, L., Elementar-Mathematik. 2. Theil. Planimetrie. 2. Auflage. Breslau. 12 1/2 Sgr.
—, 3. Theil. Ebene Trigonometrie. Breslau. 6 Sgr.
Koch, A., Stillleben u. Weisheiten. Mit Illustrationen von F. Bürkner. Breslau. 1 Thlr.
Kurota Königsmarkt und ihre Verwandten. Zeitbilder aus dem 17. und 18. Jahrhundert, von W. F. Palmblad. Leipzig. 3. 4. Bd. 3 Thlr.
Kavater, J. G., Worte des Herzens. Zur Freude der Erde und des Glaubens. Herausg. von Hufeland. 7. Aufl. 15 Sgr.
Deutsches Lehrbuch. Von Auroz u. Gierlich. Mit einem Vorwort von Kretke. 1. Thl. 3. Aufl. Breslau. 17 1/2 Sgr.
Martin, J., das Oeder des Herrn. Ein Erbauungsbuch. Leipzig. 15 Sgr.
Dirio, C. L., kurzgefaßte Religionslehre für protestantische Schulen. 6. verbesserte Aufl. Leipzig. 7 1/2 Sgr.
Der neue **Piraval**. Eine Sammlung der interessantesten Criminalgeschichten aller Länder aus älterer und neuerer Zeit. 18. Theil. Leipzig. 2 Thlr.
Rochel, A., Gnos. — Sitten aus einem heiligen Texte. Leipzig. 18 Sgr.
Schulden, v. G., Wünsche und Bemerkungen zu dem neuen Postgesetz. Einverlei. Berlin. 4 Sgr.
Schulblatt der evangelischen Seminare Schleifens, im Verein mit den Lehrern-Collegen der Königl. Seminare zu Binzian, Münsterberg und Sietzau und anderen Schulmännern der Provinz Schleien, herausgegeben von Bod und Jungkloß. 1. Jahrgang 1851. Sietzau a. d. V. 25 Sgr.
van Ouden, G. P., das heilige Land oder Wirkungen aus einer Reise nach dem Morgenlande in den Jahren 1849 u. 1850, in Begleitung Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzessin Marianne der Niederlande. Aus dem Holländischen v. P. B. Duad. 1. Theil. 1 Bg. Stuttgart. 15 Sgr.
von Seydlich, G., Zeitfaden der Geographie. 6. verbesserte Aufl. Breslau. 17 1/2 Sgr.
Wolterhoff, J. A. G., die kirchliche Union oder die Vereinigung der lutherischen und der reformirten Kirche zur evangelischen Kirche, besonders in Preussien. Siendal. 12 1/2 Sgr.
Wunderling's, G. F., Predigten über die 7 Worte Jesu am Kreuze von ihm gesprochen. 4. Ausg. Breslau. 10 Sgr.
Die Sammlung mit der **Randart**. Aus dem Nachlasse Friedr. August Ludwigs von der Warmig auf Friedersdorf. Mit 29 lithogr. Abbildungen auf 12 Tafeln. Berlin. 24 Sgr.
Zinnow, Handbuch für Kaufleute, Speditoure und Beamte im Zollverein, welche französische Frachtbriefe und Declaration zu übersetzen und in französischer Sprache Auskunft über Zollangelegenheiten zu geben haben. Köln. 1 Thlr. 15 Sgr.

Vermischtes.

— Magdeburg, d. 6. April. In aller Frühe fand heute Morgen auf dem Kirchhof die Ausgrabung der Leiche der zweiten Frau des wegen Giftmordes in Haft befindlichen Kaufmanns Hartung statt. Sarg und Leiche wurden durch glaubhafte Personen recognoscirt und sodann zur Section des im Ganzen noch sehr gut erhaltenen Cadavers geschritten. Das Resultat derselben ist bis jetzt noch kein völlig sicheres, doch spricht der Befund mit hoher Wahrscheinlichkeit dafür, daß auch hier eine Arsenitvergiftung stattgefunden hat.

— Berlin. Die umfangreiche, und wegen ihrer Vollständigkeit in der theologischen Litteratur berühmte Bibliothek des verewigten Dr. Aug. Neander wird nach Nordamerika kommen. Die Universität zu Rochester, im Staate Newyork, hat dieselbe durch Ankauf erworben und den Sieg über die bei dem Ankauf concurrende preussische Regierung, sowie das Lane-Seminar in Cincinnati, im Staate Ohio, davon getragen. Die Universität zu Rochester ist noch ganz neu, und Rochester selbst, in Monroe county gelegen, ein Ort von einem wunderbar schnellen Gedeihen.

— D S t r o w o, d. 1. April. Der „Schlef. Bg.“ wird unter diesem Datum geschrieben: Zu welcher Höhe die Noth in unserer Gegend bereits gestiegen ist, davon glaube ich der Redaction den überzeugendsten Beweis durch Uebersendung des beifolgenden Stückchen Brotes zu liefern, wie es von unsern Landbewohnern gebacken und gegessen wird. Die Substanzen dieses Brotes sind weder Mehl noch Kleie, sondern Kartoffeln, und zwar solche Kartoffeln, die der vorjährigen Nachlese entgangen, während des ganzen Winters, im Frost und der großen Nässe, in der Erde gelegen haben. Welche nachtheiligen Folgen der Genuß derartigen Brotes auf die Gesundheit ausübt, bezdarf keines Commentars; der Augenschein spricht hinlänglich dafür, daß dasselbe nicht einmal von den Thieren aufgezehret werden würde. Der milde Frühling und die in Aussicht stehende Beschäftigung des durch den Winter arbeitslosen Proletariats dürften hoffentlich sowohl eine Ermäßigung der Getreidepreise, als eine Milderung des nahrunglosen Zustandes herbeiführen. (Die Redaction der „Schlef. B.“ bemerkt hierzu, daß das „eingefandte, nach Ansehen und Geruch wahrhaft abschreckende Brotsstück“, in der Expedition zur Ansicht ausliegt.)

Skizzen

über

den Kulturzustand des Regierungs-Bezirks Merseburg.

(Fortsetzung aus Nr. 163.)

31) Landwirtschaftliches Bild von Halle.

(Schluß.)

Der Zuckerrübenbau, den namentlich die hiesige Zuckerraffinerie-Compagnie in beträchtlichem Umfange betreibt, hat die Kultur einzelner Handelsgewächse etwas beschränkt, und es würde dies noch mehr der Fall sein, wenn nicht die vermehrte Aussicht, die Befürchtung vor Mangel an Arbeitskräften und das Zusammendrängen der Herbstarbeiten Manchen von der Theilnahme an dieser lohnenden Kultur abhielten. Ob auch jetzt noch befürchtet werden darf, daß die Rübden den Boden zu sehr entkräfte, ist wohl kaum zu glauben zulässig, nachdem eine langjährige Erfahrung die Vortheile der durch sie bewirkten Reinigung und tiefere Kultivierung des Bodens sowie des zweckmäßigen Fruchtwechsels ganz außer Zweifel gestellt hat. Die Kulturarbeiten belaufen sich jetzt, bei erlangter größerer Uebung und Fertigkeit der Arbeiter, bis zum Aufladen etwa auf 7 Thlr. für den Morgen, und der Ertrag ist im Durchschnitt 150 Ctr. Rübden, während er im letzten Jahr 1851 zwischen 130 und 176 Ctr. schwankte.

Unter den übrigen in höchst unbedeutendem Umfange hier gebaueten Hackfrüchten nehmen die Kartoffeln den ersten Platz ein. Sie werden meistens nach Wintergetreide in zweiter oder dritter Tracht erbaud und geben durchschnittlich 4 bis 5 Wispel. Hunderte von Familien erpachten bei den hiesigen Defonomen alljährlich so viel Feld, um ihren Bedarf an Kartoffeln darauf zu bauen, und entrichten für 7 Quadratruthen einen Pacht von 15 bis 20 Sgr., wofür sie den Acker gepflügt und geeggt erhalten. In der Regel verrichten diese Leute die notwendigen Arbeiten in ihren Feierabendstunden selbst und schaffen sich dadurch auf erleichterte Weise ihre Wintervorräthe. Der Pacht für einen ganzen Morgen beträgt im Durchschnitt 18 bis 20 Thlr.

Besonderer Erwähnung verdient noch der in hiesiger Gegend umfänglich und sehr sorgsam betriebene Erbsenbau. In der Nähe von Halle, etwa $\frac{1}{2}$ Meile nördlich von der Stadt, liegt das Dorf Gutenber, welches sich durch frühe und sehr gute Erbsen auszeichnet. Die Gutenberger grünen Erbsen finden nicht nur in Halle, sondern auch in Leipzig und Berlin guten Absatz. Alljährlich kommen Leute aus diesem Dorfe, welche in der Hallischen Flur Acker zum Erbsenbau für 14 bis 15 Thlr. pro Morgen erpachten. Im zeitigsten Frühjahr, sobald die Erde irgend zu bearbeiten ist, wird gepflügt, am liebsten fogleich in die Stoppel, alsdann sauber mit der Harke abgerackert und geegnet und darauf das Feld mit den zeitigen Erbsen, welche den Namen Gutenberger Erbsen führen, vermittelst Pflanzhölzer gesteckt. Die Leute haben in dieser Arbeit eine außerordentliche Fertigkeit erlangt. Sobald die Erbsentaschen sich vergrößern, kommt die ganze Familie fogar mit ihrem Hausvieh; es wird eine Hütte gebaut, worin die Familie wohnt, und neben der Strohhütte erstet ein Feldhochbeerd und die Ziegen werden an einen Pfahl in der Nähe der Strohhochbeerd angebunden. Alle Hände sind beschäftigt, Schoten zu pflücken, die in Halle, Leipzig, Merseburg, Naumburg als Gutenberger Früherbsen verkauft werden, obgleich sie aus Halle kommen — ein Fall, wie es mit den sogenannten Leipziger Lerchen geschieht, die auch in Halle gefangen und erst nach Leipzig in die Laufe gesendet werden. Um die Johanniszeit hat die gutenberger Familie ihr Geschäft beendet, sie zieht wieder ab in ihre Heimath und der früh geräumte Acker scheid dem Defonomen zu mannigfacher Benützung, namentlich zur Ausnahme von Delaat wieder offen. Dabei verdient bemerkt zu werden, daß die Gutenberger eine außerordentliche Gewandtheit besitzen, durch Säubern und sonstige von ihnen erprobte besondene Manipulationen die Frühzeitigkeit und die Reinheit des Samens zu erhalten, welcher in der Regel sehr gut bezahlt wird.

Was endlich die Arbeits- und Lohnverhältnisse betrifft, so arbeitet das Feld- und Hofgesinde meist nur in Akford. Nach dem Stande des Getreides bekommen sie vom Morgen Wintergetreide für das Abbringen 20 Sgr. bis 1 Thlr., für Sommergetreide 8 bis 12 $\frac{1}{2}$ Sgr. Gleich verschieden ist auch das Lohn für den Ausbruch, beim Wintergetreide wird je nach der Beschaffenheit der Frucht und je nach den Marktpreisen der Lebensbedürfnisse der Stoppel mit 3 $\frac{1}{2}$ bis 6 Sgr., Sommerfrucht mit 2 $\frac{1}{2}$ bis 3 $\frac{1}{2}$ Sgr. verakkordirt. Außer dem nothwendigen Hausgesinde für die Bedürfnisse der Familie wird in der Regel kein Gesinde gehalten, weil man dessen beim Wegfall der Viehzucht und Viehhaltung und alles daraus ersiehenden anderweitigen Betriebes nicht bedarf.

Ueberblicken wir, ehe die Hand den letzten Schlusssatz zu dieser Skizze hinwirft, noch einmal das ganze Gebiet der hallischen Landwirtschaft, so kann die Bemerkung nicht entgehen, daß die hallische Defonomie sich in der neuesten Zeit um ein Bedeutendes gehoben hat. Der Einfluß der anderweitigen Civilisationsfortschritte hat sich auch hier Bahn gebrochen. Möge die hallische Landwirtschaft, nachdem sie endlich die alte vererbliche Feudalfessel gebrochen hat, unbeeinträchtigt durch die neuen feudalfürstlichen Gelüste und Veruche fernerhin in edelsten Wettkampfe mit dem platten Lande nach dem Preise des Würdigsten ringen, damit auch von Halle gesagt werden kann, was Professor Roscher in seinen „Ideen zur Politik und Statistik der Ackerbaustysteme“ von der Stellung der großen Städte schreibt:

„Die Jagd und Fischerei fängt die Volkswirtschaft an. Sie geht zur Viehzucht über, zum Ackerbau; im Ackerbau zu immer künstlicheren Systemen. Städtischer Gewerbleiß und Handel bilden den Gipfel. Alle politischen, alle religiösen und literarischen Entwicklungen werden zuerst in der Nähe großer Städte und Handelsstraßen vollzogen, nicht minder alle wirtschaftlichen. Hier steigt die Grundrente und die Bevölkerung zuerst; hier sinkt der Zinsfuß zuerst; hier werden zuerst die künstlichen Feldsysteme möglich.“

(Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus Halle.

Am 7. April.

Heute Mittag ist der Leichnam der Ehefrau des Buchdruckers B. Brumme, welche seit dem 12. März vermisst wurde, von einem Fischer beim Fischen in der Nähe der Simrizer Schleuse im Saalstrome aufgefunden worden.

Stadttheater in Halle.

Martha.

Die gestrige Darstellung der Glotowschen Oper „Martha“ entsprach nur theilweise den Erwartungen, die man zu machen berechtigt war. Fräulein Teli vom Nationaltheater zu Pesth ist im Besitze einer sehr umfangreichen Stimme, doch ist ihre Besetzung so einseitig und verkehrt betrieben, ihre Vorbildung so vobirirt, ihr Vortrag so manirirt, daß sie in all diesen Beziehungen Fräulein Mawra noch weit übertrifft! — Es ist wirklich beklagenswerth, daß diese unnatürliche Stimmdressur, diese widerwärtige, ja frähenhafte Vortragungsweise unter den modernen Sängern Eingang und selbst theilweisen Beifall findet; um so mehr ist es Pflicht der Kritik diesem Kunstunwesen, wie und wo es sich findet, entschieden entgegenzutreten. Herr Wiedemann erfreute durch angemessenes Spiel, gebildete Besetzung und gemüthvollen Gesangsvortrag, doch kommt in seinem Munde die charakteristische Schönheit der deutschen Sprache nicht immer zur vollen Geltung, auch liebt er es, merkwürdiger Weise, oft mit mehr oder weniger geschlossenen Augen zu singen, eine Angelegenheit, die namentlich bei einem Bühnensänger schlechthin unstatthaft ist. Unter den hiesigen Opernmitgliedern erwarben sich Herr Bergstein und Fr. Heyn oft lebhaften Beifall. Der ganzen Darstellung fehlte sorgfältige Vorbereitung, die unter den obwaltenden Umständen wohl nicht zu ermöglichen war. Die Leipziger Choristen schreien nicht selten eben so selbstgefällig und ungebühdlich, wie wir es hier auch öfter zu hören das Glück hatten; das Orchester hatte entweder fehlerhafte Stimmen, oder exercitirte stellenweise falsch, so daß im Ganzen von einem gelungenen und wohlthuenden Opernensemble nicht viel zu hören war.

Mit den Leipziger Gästen hatten sich auch im Publikum fremde Equateurs eingefunden, die um jeden Preis und oft ganz ohne Veranlassung laute Beifallsbezeugungen zu provociren suchten; das hallische Auditorium ignorirte jedoch wie billig diese unehrlichen Wormünder, und spendete nur nach eigenem Belieben Beifall.

B. Naueburg.

Bekanntmachungen.

Öffentliche Bekanntmachung.

Zur Ermittlung unbekannter Interessenten und zur Feststellung der Legitimation wird die Specialseparation von Lüttgendorf im Mansfelder Seekreise hiermit öffentlich bekannt gemacht, und wird allen Denjenigen, welche dabei ein Interesse zu haben vermeinen, überlassen, sich spätestens bis zu dem auf den 1. Mai 1852 Vormittags 11 Uhr in meinem Geschäftslocale, Bergstadt, lange Gasse Nr. 477, hieselbst anberaumten Termine zu melden, widrigenfalls sie die Auseinandersetzung, sowie alles das, was mit den bisher aufgetretenen Besitzern der betreffenden Grundstücke festgesetzt worden ist, selbst im Falle einer Verletzung gegen sich gelten lassen müssen und mit keinen Einwendungen dagegen weiter gehört werden.

Bernburg, den 14. März 1852.
Der Königliche Regierungs-Assessor
Roloff.

Zwei flotte gesunde zugestete Arbeitspferde, 5 und 9 Jahr alt, ein zwei Jahr altes schwarzes Hengstfohlen, ohne Abzeichnung, ein eiserner Ackerswagen, ein- und zweispännig zu fahren, verkauft **J. C. Schüler** in Lauchstädt.

Ein junges Mädchen aus achtbarer Familie, welches in einem ansehnlichen Band-, Galanterie- und Modeschäfte der Schweiz sich die nöthigen Kenntnisse erworben hat, wünscht in ähnlicher Art eine entsprechende Condition. Nähere Auskunft giebt die Prediger-Wittve **Goppe** hieselbst, Rannische Straße Nr. 540.
Halle, den 6. April 1852.

Ein junger Mann wünscht Correcturen, sie mögen Namen haben wie sie wollen, zu übernehmen; auch ist er erbdilig, eine Stelle als Kopist, Registrator oder Sekretair anzunehmen. Offerten bittet man bei **Eduard Stückerath** in der Expedition dieses Blattes niederzuliegen.

Gesucht wird unter sehr guten Bedingungen ein zuverlässiger Diener in dem Alter von 36-40 Jahren, und haben nur solche sich zu melden bei **Wilh. Schütz** im Kronprinzen.

Es wird zum 1. Mai ein Mädchen gesucht, welches im Nähen und Plätten ganz erfahren ist und sich der Hausarbeit unterzieht, Promenade Nr. 1492 b, erste Etage.

1 Kastenregal mit Ledertisch, Delfländer, 2 Seifenkellen und eine Firma, unbeschrieben, wird billig verkauft Domplatz Nr. 1031.
Weidlich.

Strohhut-Bleiche.

Ich zeige hiermit ergebenst an, dass ich jetzt Nr. 255, alte Post bei Herrn Spiess wohne. Es werden wie früher alle Arten Strohhüte aufs Beste gebleicht und nach der neuesten Mode umgeändert.
Schneider.

Einen kräftigen Burschen zur Abwartung eines Pferdes sucht der Zimmermeister **A. S. Wagner.**

E. Hagedorn's optisches Magazin in Halle (Neunhäuser),

aufs Vollständigste sortirt in Brillen, Vornetten, Fernrohren, Oerngläser, Coupen u. s. w. Ferner: Weingeist- und Quecksilber-Barometer, Thermometer alle Arten bis 400 Grad Reaumur gehend, Thermometrographen, Mikroskopometer u. dergl., Reitzzeuge, sowie einzelne Bestandtheile davon, Gold- und Getreidewaagen werden bei bester Qualität zu billigen Preisen empfohlen.
Reparaturen an oben bezeichneten Gegenständen werden aufs Beste hergestellt. Auswärtige Aufträge werden sofort unter Garantie und reellster Bedienung ausgeführt.

Hagelschäden-Versicherungs-Gesellschaft zu Erfurt.

Stand der Gesellschaft im Jahre 1851: 11,902 Mitglieder mit \mathcal{R} 13,801,830 — Versicherungs-Summe.

Die im Jahre 1845 auf Gegenseitigkeit gegründete Gesellschaft nimmt Versicherungen gegen Hagelschlag zu billigen, nach den verschiedenen Gegenden geregelten Prämien auf Halm-, Hülsen-, Del- und Garten-Früchte, auch Wein, Tabak und Hopfen an.

Die unterzeichnete **General-Agentur**, wie die Agenten:

- Herr **Louis Bertram** in Aisleben,
- „ **Julius Stützer** in Bitterfeld,
- „ **G. S. Schulze** in Delitzsch,
- „ **C. F. Glitsch** in Düben,
- „ **Ludwig Dell** in Eilenburg,
- „ **C. A. Matthäus** Fr. Wwe. in Herzberg,
- „ **Inspector Leo** in Mühlberg,
- „ **A. Schreyer** in Prettich,
- „ **J. L. Waltherr** in Torgau,
- „ **Julius Staufenan** in Böbzig,

sind zur Annahme von Versicherungs-Anträgen bereit und sind von denselben Formulare hierzu, wie auch die Schluss-Rechnungen des Jahres 1851 zu empfangen.

Im Jahre 1851 hatte gegen 1850 die Zahl der Mitglieder um 1800 und die Summe der Versicherung um \mathcal{R} 2,511,860 — zugenommen.

Die unterzeichnete **General-Agentur** fertigt die Polizen sofort aus.

Halle, den 6. April 1852.

Die General-Agentur
W. Kersten & Comp.

Pate Pectorale
von Apotheker **George** in Gpmal
Schacht 16 Sgr. oder 36 kr. | Schacht 18 Sgr. oder 28 kr.

Von diesen gegen alle Brustkrankheiten, als: Grippe, Catarrh, Nerven-Husten, Heiserkeit, als vortrefflich sich erproben und bewährten Tablettten werden verkauft in allen Städten Deutschlands, in Halle acht zu haben in der Schmittthandlung von **A. F. Bils**, große Steinstraße Nr. 181, in Merseburg bei **Hermann Klingebell**, in Bitterfeld bei **Julius Stützer**, in Gisleben b. **Julius Reichel**, in Seltstedt b. **Wilh. Dammann**.

Franz. Seidenhüte neuester

Façon, sowie Sommerhüte in Filz für Herren und Kinder empfiehlt zu soliden Preisen in größter Auswahl

W. Gleitsmann,

Leipzigerstraße 285, neben dem „Engl. Hof“.

Billige Offerte.

Bei mir ist zu haben:

Das Stempel-Gesetz für die k. Preuss. Staaten vom 7. März 1822, mit der Ergänzung und Erläuterung, zum praktischen Gebrauch für Beamte, Geschäfts- u. Privatleute, mit besonderer Rücksicht auf die mit dem Kostenliquidiren beschäftigten Zustigbeamten, zusammengestellt von **Bönig**.
Sol. Landsberg 1846.

Statt 1 $\frac{1}{2}$ Thlr. nur 15 Sgr.
Pfeffer in Halle.

Wegen Aufgabe eines Färbereigeschäftes ist sämmtliches in ganz gutem Stande befindliches Werkzeug billig zu verkaufen. Wo? sagt **Ed. Stückerath** in der Expedition dieser Zeitung.

Necht französische Catharinen-

Pflaumen, à \mathcal{H} 3 \mathcal{S} gr.
Beste französische Pflaumen, das \mathcal{H} 2 $\frac{1}{2}$ \mathcal{S} gr. für 1 \mathcal{R} 13 $\frac{1}{2}$ \mathcal{H} . empfehlen
W. Fürstenberg & Sohn.

Auf dem Rittergute Lössen bei Merseburg stehen zwei dreijährige Zuchtbullen zum Verkauf.

Harz-Waldmeister,

erste Sendung, empfang heute und empfehle davon Wairtrauf von reinem Moselwein, à Bout. 7 $\frac{1}{2}$ \mathcal{S} gr. pr. Anker 10 \mathcal{R} .
Friedr. Kühl.

Mosel-Wein,

eine sehr zu empfehlende Qualität, à Bout. 7 $\frac{1}{2}$ \mathcal{S} gr. pr. Anker 10 \mathcal{R} .
Proben werden zu jeder Zeit gratis verabreicht.

Friedr. Kühl.

Frischen engl. Portland und No-man-Cement empfehlen billigst
F. Senfel & Sänert.

Vollständiges Lager

aller Maler-Farben,

selbstgefertigten geriebenen Oelfarben in allen Nuancen, gut trocknenden Lacken und Firnissen empfehlen zu den billigsten Preisen

Robert Pils & Comp.

Bestes Bienenwachs kaufen zu den höchsten Preisen

Robert Pils & Comp.

Wiener Puzpulver, in Packeten à 1 und 2 \mathcal{S} gr.

Zu haben bei **C. Haring**, Nr. 200.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Hallische Zeitung

(im Schwetschke'schen Verlage).

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung (Schwetschke). — Redakteur Dr. Schabeberg.
Fortsetzung des Hallischen Couriers (im Schwetschke'schen Verlage).

163.

Halle, Donnerstag den 8. April
Zweite Ausgabe.

1852.

Deutschland.

Berlin, d. 6. April. Ueber die Verhandlungen in Darm-
erlautet noch nichts, es liegen aber mehrfache Andeutungen
denen Preußen seine bisher inne gehabte Stellung der
gegenüber nicht aufgeben und die in den letzten Notizen dar-
Politik festgehalten wird. Für die Darmstädter Verhandlungen
es bezeichnend,
af von Angelhe
h-heffischen Hofe
at.
die „Sp. Btg.“
h v. Stülfrieb
lebenden Person
ammer angenom
s Mitglieder der
r Generallieuten
rt lebte, hat in
eine Einladung
der jetzt obsch
a. Er ist desha
ahl des Genannt
zogs von Kobur
besfreundet und e
r verstorbene
g Johann Fr
in Kleggau,
October 1800 zu
Joseph zu Schu
in von Ahrembe



1810 in Paris und wohnten dem Fest bei, welches der Feldmarschall
Fürst Karl zu Schwarzenberg, damals österr. Botschafter zu Paris,
zu Ehren der Vermählung der Erzherzogin Marie Louise mit Napo-
leon gab. Bekanntlich gerieth der Ballsaal dabei plötzlich in Flam-
men. Die Fürstin Pauline war schon gerettet, fand aber ihre Toch-
ter, die Prinzessin Leonore (nachmals die Gemahlin des Feldmar-
schalls Fürsten Windischgrätz und am 12. Juni 1848 zu Prag wäh-
rend Insurrection durch eine Kugel getödtet) suchend, ihren Tod
Flammen. Fürst Felix trat jung in Kriegs- und Staatsdien-
ste als Kammerer, Geheimerath, Feldmarschall-Lieutenant und
Inhaber des 21. Infanterie-Regiments. Bis zum 28. März
war er außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Mini-
ster bei der Hofe zu Neapel. In diesem Jahre diente Fürst Schwarz-
berg in Italien eine Zeitlang in dem Heere Radetzky's. Am 21. No-
vember 1848 wurde er Ministerpräsident, Minister der auswärtigen
Angelegenheiten, sowie auch des kaiserl. Hauses und Hofes, am 17.
April 1850 Kanzler des Franz-Joseph-Ordens. Fürst Felix war nie
mal in der Armee. Sein älterer Bruder, Fürst Joseph Adolph, pflanzte das
Geschlecht Erlinger's von Seinsheim (Stammvater des Hauses Schwar-
zenberg) in älterer Linie fort, sein jüngerer Bruder Friedrich
war Cardinal-Fürst-Erzbischof von Prag. Chef der zweiten Linie des
Geschlechtes Schwarzenberg ist der Malteser-Ritter Fürst Friedrich (Sohn
des Feldmarschalls Fürsten Karl), der sich durch die „Mittheilung
des dem Tagebuche eines alten Lanzenknechts“ einen Namen ge-
hat.

Das „C. B.“ meldet aus Wien, daß die, seit Jahren wenig
in Ansehung der Stadt in der letzten Zeit in lebhaften An-
forderungen genommen werde. Die schon früher projectirte Errichtung eines
neuen Waffen-Depots daselbst habe die Billigung an höchster

Literatur.

Abtheilungen ü
emand wird ablä
ge geistigen Leben
de Kraft des Vol
ein wird das W
bedeutende Talent
der Erfolg ein v
ster gewesen.
enen Thätigkeit in keinem günstigen Verhältniß. Wo liegt
Grund? — Der Gesangslehrer A. Reismann in Weimar hat
die wichtige Frage neuerlichst in einem besonderen Werkchen:
Elementargelehrre für Schule und Haus. (Leipzig bei
W. B. Naumburg.)
schon erörtert und praktisch die Methode angegeben, wie der Ge-
sangslehrer in Schulen und Volksgesangsvereinen eine höhere Vollkommenheit
erlangen möchte. Das Werkchen des Herrn Reismann
zeichnet sich durch eine natürliche, echt praktische Metho-
den aus und verdient somit in den betreffenden Kreisen die
größte Verbreitung und resp. Beachtung.
Auf dieselbe Verbreitung und Beachtung wünschen wir dem folgenden
Werkchen, welches den höheren und eigentlichen Kunstgesang berück-
sichtigt.
Lehrbuch zur gründlichen Anleitung zum gründlichen Studium des Gesanges.
in alphabetischer Ordnung abgefaßt und allen Freunden eines edeln
Kunstgesanges gewidmet von F. Sieber. Leipzig bei Bruno Hingst
Preis 10 Sgr.

Die neue Zeit ist zwar sehr reich an Hülfsmitteln zur Ausbildung in
der Gesangs-Kunst; es mangelt keineswegs an Methoden und Schulen,
obwohl die meisten derselben nicht wissenschaftlich begründet, ja zum Selbstunter-
richt (selbstunterrichtlich) bestimmt sind; aber es mangelt ganz auffällig an wirk-
lich ausgebildeten Sängern, die den früheren Gesangsgrößen gleichgestellt
werden können. Woher diese gar nicht abzuweisende Erfahrung? —
Man hat die schwere Kunst des Gesanges wirklich vollständig schriftlich
gelehrt und lernen könnte, so hätten die deutschen Sänger, Ge-
sänger und Componisten diese Kunst wohl längst aus den zahlreichen
Lehrbüchern erlernt. Man erlernt aber keine praktische Kunst durch
den bloßen Schriftlichen Theorie. „Kunst, sagt Herder sehr wahr,
kommt her von „können“ und „kennen“. Wer kennt, ohne
zu können, ist ein Theoretiker, dem man in Sachen des Könnens
kaum traut; wer kann ohne zu kennen, ist ein bloßer Praktiker; der
echte Künstler verbindet Beides.“ — Unsere theoretischen Gesangs-
schulen sind aber noch dazu durchaus nicht so vollständig und zum
Selbstunterrichte geeignet, als sie sich selbst rühmen; sie können
es schlechter gar nicht sein, weil eben die Gesangkunst eine Kunst des
unmittelbarsten Seelenlebens ist, die nur durch lebendige Lehre und
unmittelbare Anhörung vollständig erlernt werden kann. Die
schriftliche Lehre nützt wesentlich nur dem, der die Sache schon prak-
tisch kennt und versteht; wer die Gesangkunst nicht selbst prak-
tisch geübt und durchdacht hat, dem bleibt auch die vollständigste
Gesanglehre ein unverständenes Geheimniß! — Will man
neben den praktischen Gesangstudien einen theoretischen Mithelfer
und Führer annehmen, dann empfehlen wir mit vollster Ueberzeugung
und ohne Vorbehalt die oben erwähnte Schrift zum gründlichen Studium u.
die obige: „Kurze Anleitung zum gründlichen Studium des Gesanges“
von F. Sieber um so lieber, da der Verfasser unsere
s. w.“ des Herrn F. Sieber um so lieber, da der Verfasser unsere
Kunst nicht bloß theoretisch und gründlich kennt, sondern auch als Sän-